

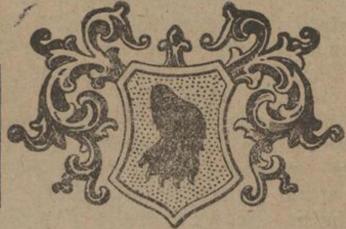
Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Nr.: Wochenblatt Pulsnitz.

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146
Bank-Konto: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz



Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen hat der Bezüge kein Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Monatlich M 3100.— bei freier Zustellung; bei Abholung monatlich M 3000.—; durch die Post monatlich M 3000.— freibleibend.

Inserate sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die sechsmal gespaltene Zeitzeile (Masse's Zeilenmesser 14) M. 200.—, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M. 150.—. Amtliche Zeile M. 600.—, und M. 450.—. Neblame M. 500.—. Bei Wiederholung Rabatt. — Zerräuber und tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. — Familien-Anzeigen Ermäßigung.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäusern des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Bollung, Großhörnisdorf, Brettnitz, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Zuh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 56.

Mittwoch, den 9. Mai 1923.

75. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Krippelberatung.

Am Sonnabend, den 12. Mai 1923, nachmittags 2 Uhr findet im hiesigen Rathaus — eine Treppe — die erste Krippelberatungssprechstunde durch einen Spezialarzt des Vereins Krippelhilfe aus Dresden statt. Der Besuch hierzu wird angelegentlich empfohlen.

Pulsnitz, am 5. Mai 1923.

Rat der Stadt

— Wohlfahrtsamt. —

Höchstpreise für den Kleinhandel mit Milch.

Der in der Bekanntmachung des Stadtrates vom 8. Mai 1923 für den Kleinverkauf von Vollmilch durch die Erzeuger unmittelbar an Verbraucher ab Gehölt für den Bezirk der Stadt Pulsnitz festgesetzte Höchstpreis lautet nicht 410 Mk., sondern 440 Mk.

Pulsnitz, den 9. Mai 1923.

Der Stadtrat.

Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegraphenlinie in Obersteina (Dorfstraße) liegt beim Postamt Pulsnitz, Sa. vom 16. Mai ab 4 Wochen aus.

Dresden N. 6, 7. Mai 1923.

Telegraphenbauamt 2.

Für die Elternratswahl am 13. Mai (10—2 Uhr) sind folgende Wahlvorschläge eingegangen und zugelassen worden:

I

1. Karl Birus,
2. Richard Greibisch,
3. Edwin Kell,
4. Oskar Oswald,
5. Arthur Schilke,
6. Edwin Melchner,
7. Albert Dantjek,
8. Alfred Kahle,
9. Bruno Johne.

Pulsnitz, den 9. Mai 1923.

II

1. Richard Wolf,
2. Otto Reinhardt,
3. Hugo Keller,
4. Oskar Grundmann,
5. Edwin Henkel,
6. Erhard Maukisch,
7. Edwin Kühne,
8. Robert Großmann,
9. Max Regel.

Volkschule Pulsnitz.

Das Wichtigste.

Im Reichstag wurde am Dienstag das Versammlungssprenggesetz in dritter Lesung gegen die Stimmen der Linken angenommen. Reichstagskanzler Dr. Cuno, der am gestrigen Dienstag nach Berlin zurückgekehrt ist, wird voraussichtlich am nächsten Freitag im Reichstage zu der französisch-belgischen Antwort auf das deutsche Angebot Stellung nehmen.

In Berliner diplomatischen Kreisen sieht man die französische Antwortnote nicht als unbedingte Ablehnung an. Für spätestens morgen wird die Überreichung der englischen Antwort erwartet. Der Reichsfinanzminister hat die Landesfinanzämter angewiesen, bei der diesjährigen Steuerveranlagung „kleinliche Beanstandungen“ zu vermeiden.

Frankreichs Presseanstellungen über eine unvermeidliche deutsche Regierungskrise wird von Berlin aus energisch widersprochen.

Die offizielle englische Presse läßt erkennen, daß die französische Antwort im Londoner Auswärtigen Amt ernstlich verstimmt hat. Das englische Königspaar ist Montag nachmittag in Rom eingetroffen, und wurde vom italienischen Königspaar, dem Kronprinzen und Mussolini empfangen. Die riesige Volksmenge bereitete ihnen begeisterte Kundgebungen. Man darf dieser Reise zweifellos politische Bedeutung beimessen.

Der Aetna ist seit Mittwoch wieder in Tätigkeit. Dem Ausbruch des Vulkanes ging ein heftiges Donnerrollen und ein leichtes Erdbeben, sowie das Auswerfen von vulkanischer Asche und Schlacken voraus. Der herausfließende Lavaström ist etwa sechs Meter breit.

Bei den Verhandlungen vor dem obersten französischen Gerichtshof werden 34 kommunistische Führer als Angeklagte erscheinen, darunter auch der deutsche Reichstagsabgeordnete Hölein.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Himmelfahrtstag) ist der Tag lehnächtiger Menschenleben. Wer sonst das ganze Jahr weiter nichts hört und sieht, als Unruhe, Sorge, Kummer und Not, an diesem Tage atmet er auf unter der frohen Himmelfahrtsbotschaft vom neuen Himmel und von der neuen Erde. Da zerteilt sich einmal die graue Wolkenwand und läßt einen kleinen Ausblick frei in die blaue ferne Himmelswelt. Es geht dem wie dem Schiffer auf zerbrochlichem Fahrzeug, der gar matt geworden ist in der endlosen Wasserwüste gegen die starken Wogen und heftigen Stürme weiter zu kämpfen. Er erblickt, wenn auch noch in weiter Ferne, klar und deutlich: Land. Und nun verdoppelt er seine Mühe, nun wachsen ihm die Kräfte. Aber auch im Blick auf die gottfeindliche Welt gibt der Himmelfahrtstag irrsinnliche, frohe Zuversicht. Er bleibt doch der Herr, den Gott damals erhob hat über alle Kreatur; sein Reich ist ein ewiges Königreich und seine Herrschaft hat keine Grenzen. Er hat seinen Siegestag gehabt. Er wird seinen Siegestag noch einmal haben aber unser Volk, aber unsere Feinde, aber alle Völker, und die Seinen werden sich dieses Sieges ganz gewiß freuen, dieselben, die jetzt noch unter mancherlei Druck und Beschwerden glauben an Jesum Christum, ihren Herrn.

Pulsnitz. (Stiftungsfest) Wie aus dem Inferatentell ersichtlich, begehrt der Militärverein zu Pulsnitz am Sonnabend, d. 12. Mai 1923, sein diesjähriges Stiftungsfest. Das Fest wird in Form eines geselligen Abends abgehalten, welcher durch Vorträge einer Militärkapelle, Darbietungen von Mitgliedern

des Vereins besonders gemächlich gestaltet werden soll. Es werden daher alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Militärvereinswesens zu diesem Abend herzlichst zu zahlreichem Besuch eingeladen.

Pulsnitz. (Der diesjährige Anfängerunterricht des hiesigen Stenographenvereins) beginnt nächsten Freitag, abends 8 Uhr in der Schule, Zimmer 5. Anmeldungen beim Beginn. Mitgliedsbeiträge sind das Wagnersche Lehrbuch und zwei Schreibhefte.

— (Frühling!) Nun haben wir ihn, den ersehnten und überall willkommen geheißenen Frühling; das war ein Sonntag, der dem Wonnemonat in der Tat Ehre machte. Wohin das Auge blickt, neues Leben, froh stimmendes Erwachen. Der Frühling geht durch das Land. Die Berge jubelt himmelwärts, Drossel und Umsel singen ein Solo im Busch, und der ganze Waldchor ist nun beisammen zum Frühlingesfest. Festlich geschmückt ist der Saal zum grünen Wald, in allen Farben leuchten die Blumen, jeder Baum ist ein großer Blumenstrauß, der nur dort draußen in dem großen Festsaal Platz findet, alle Quellen singen und springen, Blüten und Blumen im Lande — der Mai ist da! Und die Sonne beleuchtet die festliche Zeit. Beinahe hochsommerlich mutet die Temperatur an, und man ist kaum verwundert, wenn sich Gewitterneigung zeigt. Auf Grund der Wetterlage kann zunächst mit Fortdauer der frühlinghaften Temperatur gerechnet werden.

— (Eine Mahnung) für Wanderer von Jean Paul sei hier in Erinnerung gebracht; sie lautet: „Ich sage Euch, 's ist alles heilig jetzt, Und wer im Blühen einen Baum verlegt, Der schneidet ein wie in ein Mutterherz, Und wer sich eine Blume pflückt zum Scherz, Und sie dann von sich schleudert sorgenlos, Der reißt ein Kind von seiner Mutter Schoß. Und wer dem Vogel jetzt die Freiheit raubt, Der ländigt an eines Sängers Haupt, Und wer im Frühling bitter ist und hart, Vergeht sich wider Gott, der sichtbar ward.“

— (Keine Umwertung der Hypotheken.) Der wirtschaftspolitische und finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates beschäftigte sich in gemeinsamer Sitzung unter Hinzuziehung des Ausschusses für Städtungs- und Wohnungswesen mit der Frage eines Sperrgesetzes für die Rückzahlung von Hypotheken und Grundschulden und deren Aufwertung. Nach längerer Debatte, in der sich u. a. Reichsjustizminister Dr. Heine und ein Vertreter des Reichsernährungsministeriums gegen ein Sperrgesetz und gegen eine Umwertung der Hypotheken ausgesprochen hatten, wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt, die Frage einer Hypothekensperre sei vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus gleichbedeutend mit dem Versuche einer Aufwertung der Hypotheken. Diese Frage könne nicht aus dem Zusammenhange der Auswirkungen der allgemeinen Geldentwertung herausgegriffen und für sich allein betrachtet werden. Der Reichswirtschaftsrat lehnte es daher ab, diese Frage

allein zu behandeln. Die durch die Entwertung der Hypotheken entstandene Notlage der Hypothekengläubiger sei ebenso wie die der Rentenpapierinhaber auf anderem Wege zu lösen. (Aber wie und wann?)

— (Stenographenverband „Gabelsberger“.) Nächsten Sonntag findet in Bautzen die Frühjahrsversammlung des Westlausitzer Stenographenverbandes „Gabelsberger“, verbunden mit Wettstreiten, statt.

— (Gewitterschäden.) Am 8. Mai 1923 schlug der Blitz in den massiven gewölbten Pferdestall des Gutsbesizers und Viehhändlers Eduard Kunath in Weißbach b. Königsbrück und tötete ein wertvolles Pferd. Das zweite Pferd wurde durch den Blitz gelähmt. — Auch in Reichenbach schlug der Blitz in die elektrische Lichtleitung eines Hauses und zerstörte die Anlage.

Dresden. (Eine Fraktionspende für die Ruhrhilfe.) Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat für die Ruhrhilfe weitere 200 000 Mark gezeichnet.

Dresden. (Zeitgemäße Sterbegelder.) Einer großzügigen und nachahmenswerten Beschluß hat die Bäder-(Zwangs-)Janung zu Dresden gefaßt, um ihren Mitgliedern ein zeitgemäßes Sterbegeld zu sichern. Die Janung hat mit der Versicherungsanstalt der sächsischen Gewerbetreibenden einen Vertrag abgeschlossen, der jedem Janungsmittglied und dessen Ehefrau für den Todesfall ein Sterbegeld in Höhe von 250 000 M zusichert. Bei etwa fortschreitender Selbentwertung und dadurch bedingter Erhöhung der Bestattungskosten steht der Vertrag die Möglichkeit einer entsprechenden Erhöhung dieses Sterbegeldes vor. Diejenigen Janungsmittglieder, die außerdem noch der Krankenversicherungsabteilung bei der Versicherungsanstalt der sächsischen Gewerbetreibenden angehören, erhalten außer dem durch den obengenannten Vertrag vereinbarten Betrag von 250 000 M ein weiteres Sterbegeld aus der Krankenversicherung, das sich zur Zeit in der höchsten Klasse auf 150 000 M für jeden Meister und auf 75 000 M für jede Ehefrau beläuft, sodaß also in diesem Fall ein Sterbegeld von insgesamt 400 000 M bzw. 325 000 M zur Auszahlung kommen würde. Die obenerwähnte Fürsorge für die Mitglieder dürfte für alle handwerklichen und gewerblichen Organisationen beachtlich sein. Wie wir erfahren, sind Abkommen ähnlicher Art mit der Versicherungsanstalt bereits auch von verschiedenen anderen sächsischen Janungen abgeschlossen worden, die dem obigen Beispiel gefolgt sind.

Dresden. (Eine Anfrage über die kommunistischen Hundertschaften) Abgeordneter Dr. Kaiser (D. Bp.) hat im Landtag folgende Anfrage eingebracht: Bei Einbringung der Anfrage 247 lagen strafbare Handlungen der kommunistischen Hundertschaften u. a. in Dresden (Sprengung einer Versammlung vom 8. April 1923, in der Dr. Ost über Ruhrfragen sprechen sollte), in Hörsdorf (Sprengung einer Versammlung vom 8. April 1923, in der Lehrer Dürer aus dem Ruhrgebiete sprechen

ai 1923
89 %
299,—
136,—
136,—
102,—
104,—
94,—
88,—
400,—
115,—
165,—
17090,—
14500,—
26000,—
45800,—
18000,—
41000,—
16000,—
103400,—
32100,—
52750,—
24100,—
16000,—
33200,—
33000,—
27000,—
44600,—
18000,—
28500,—
68000,—
21100,—
37744,—
36465,94
iel
ben am
angereim
önigsbrück
sehr gute
ten wurde
1,05 18,
lt. Köhgen
6. Alfred
e Fahrer
40 Kilor
6. Bezirk)
teil!
ich
änder
Ung.
2.
00 987,52
79 182,12
51 590,80
21 500,—
17 258,—
1 000,—
1,—
187,—
309 577,40
381 283,84
789 844,52
778 500,—
37 900,—
2 100,—
2 278,12
17 258,—
69 676,—
19 000,—
214 727,20
381 283,84
altsumme
R 32 600
R 79 000
R 46 400
hmar.
Mot
uch,
und
Ge
Ber
esgeiß,
wenig
und
Breite
ober
hhdla
m Rhein
um gebi



solle), in Chemnitz (Verhinderung der Ausführung des Rheinlandfilms) vor. Von diesen Vorgängen hat die Regierung spätestens durch die Verhandlungen des sächsischen Landtags vom 12. April 1923 Kenntnis erlangt. Ist die Regierung bereit, Auskunft darüber zu erteilen, ob und wann gegen die Schuldigen das Strafverfahren eingeleitet worden ist? Seitdem haben sich die Fälle gemehrt, in denen sowohl durch kommunistische Hundeschaften als auch durch andere Zusammenrottungen Gewalttaten gegen die Freiheit der Person und des Eigentums begangen worden sind. Insbesondere sind in Aue, Trebnitz und Chemnitz schwere Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung vorgekommen. Was hat die Regierung getan, um diese Gewalttaten zu verhindern und ist sie bereit, die bestimmte Zusätze zu geben, daß sie die ihr zur Verfügung stehenden Machtmittel des Staates zur Verhinderung und Unterdrückung jeder Gewalttätigkeit gegen sächsische Staatsbürger einzusetzen wird? Ist sie insbesondere bereit, zu diesem Zwecke sämtliche bestehenden Schutzorganisationen aller Art aufzulösen und ihre Neubildung zu verhindern.

isd. Dresden. (Raffinierte Schwindler.) Zwei außerordentlich gemeingefährliche Warenbetrüger haben das Feld ihrer Tätigkeit nach Sachsen verlegt. Sie haben am 7. 4. 23 in Bautzen, unterm 4. 5. 23 in Dresden vertrauensselige Frauen beim Anbieten von angeblich außerordentlich billiger Ware um 90 000 und 200 000 M geprellt. Sie arbeiten in folgender Weise: Auf der Straße sprechen sie die als Opfer ausersehenen Frauenpersonen an und fragen sie unter Vorzeigung eines gut und sauber verpackten Paketes, ob sie die darin befindliche tadellose Bettwäsche zu billigem Preise kaufen wollten. Sie erklären, das Paket enthalte eine bestimmte Anzahl Bettbezüge und Lächer und öffnen es auch auf Wunsch bereitwillig, um die Ware zu zeigen. Obenauf liegt tatsächlich kunstvoll und sauber gefaltet ein Bettbezug und ein Bettuch. Da es sich um ein offensichtlich außerordentlich preiswertes Angebot handelt, lassen sich die Frauen überlassen und zahlen den geforderten Preis. Beim Auspacken, wenn die Verkäufer längst über alle Berge sind, machen sie dann die unliebsame Entdeckung, daß der weitaus größte Teil des Inhalts aus Lumpen und Seinen besteht. — Gewarnt wird vor dem Reisenden Arno Hugo Böger, geboren am 2. 6. 1894 in Dresden. Er nennt sich auch Bernhard und anscheinend Kombrig. Böger sucht namentlich in Schulen Verstellungen auf Bücher und größere Werte zu erlangen und läßt sich namhafte Beträge anzahlen. Die bestellten Waren werden selbstverständlich nicht geliefert. — Weiter warnt das Landeskriminalamt vor einer unbekanntem Betrügerin, die vertrauensseligen Personen nicht unerhebliche Geldbeträge abschwindelt. Sie verspricht ihren Opfern, deren Bekanntheit sie unter den verschiedensten Vorwänden zu machen verheißt, billige Lebensmittel zu verschaffen, wenn sie sofort die erforderliche Geldsumme erhalte. Sie bestellt ihr Opfer in Gastwirtschaften oder Cafés, nimmt die Bestellung entgegen, verschwindet dann auf kurze Zeit und erscheint dann mit einem gefüllten Paket oder Papierbeutel, der die Ware enthalten soll. Der Inhalt — äußerst billig berechnet — muß nun sofort bezahlt werden. In diesem ersten Paket befindet sich in der Regel nur Salz. Die Betrügerin erklärt, auch noch andere Waren ebenso billig beschaffen zu können, wenn sie das nötige Geld zum Ankauf der Ware erhalte. Die Geprellten, sicher gemacht, händigen der Betrügerin die geforderte Summe aus. Warenlieferung findet selbstverständlich nicht statt und die Betrügerin verschwindet.

(Sachen im Zeichen der evangelischen Jugend.) Die größte Jungmännertagung Deutschlands wird an den Pfingsttagen in Dresden stattfinden. Ueber 10 000 junge Männer aus allen Teilen des Reiches werden zum 11. evangelischen Jungmännertag Deutschlands erwartet. Die Fähnlein und Wimpel mit dem Eichenlaub werden über ganz Sachsen in den Tagen vorher schon sichtbar werden, denn zahlreiche Jungmännertage werden in Fußmärschen nach Dresden kommen. So werden aus Stüttgart 100 Mann zu Fuß übers Erzgebirge herüberwandern. Die Tagung selbst wird eine Fülle von Versammlungen und Veranstaltungen bringen: Turnerische Wettkämpfe im Ostra-Gehege, Männerversammlungen, gemeinsame Andacht in der Frauenkirche (mit Abendmahlsfeier), Tagung der christlichen Pfadfinder, der Missionsstudienkreise, der Schülerbibelkreise, der Turner, der Possaunenchor, Versammlungen im Freien vor der Stadt u. a. Die ganze Tagung wird veranstaltet vom Reichsverband der Jungmännertagung Deutschlands und steht unter der Leitung des Reichswarte Lic. Stange-Leipzig.

(Ehrenmalweihe der 351er.) Die Denkmalsweihe findet bestimmt am Sonntag, den 10. Juni vormittag 11 Uhr auf dem Garnisonfriedhofe in Dresden statt. Am Sonnabend, den 9. Juni Begräbnisabend im Konzertsaal des Zoologischen Gartens; am Sonntag, den 10. Juni nachmittags Abschiedsfeier in den Räumen des „Reglerhauses“, Ostra-Allee 19; bei genügender Beteiligung Dampfschiffahrt nach Pillnitz am Montag, den 11. Juni. Teilnehmerkarten, gültig für 9. und 10. Juni sind gegen Voreinendung des Betrages, sowie der Portokosten und Kouver, zum Preise von 2000 M bei den Kameraden H. Groß, Dresden, Reibbahnstraße 2, Max Ziller, Chemnitz, Bernsdorferstraße 98, Hermann Buff, Leipzig Stötteritz, Schöndachstraße 71 und Albert Schlegel, Moritzstraße 27 zu haben.

(„Deutsche Ehrenlegion“.) Aus Neuen Anfängen hat sich innerhalb 1 1/2 Jahren nach der Stiftung der „Deutschen Ehrenlegion“ des Weltkrieges (D. E. d. W.) am schwarz-weiß-roten Ordensbande am 21. 3. 21 die „Deutsche Ehrenlegion“ zu einer starken Gemeinschaft von über 150 000 Inhabern dieses Ehrenzeichens entwickelt. Der Ordensrat I. B., eine Körperschaft von 36 Persönlichkeiten aller Dienstgrade der ruhmreichen alten Wehrmacht, ist der bevollmächtigte Träger der Verleihung der „Deutschen Ehrenlegion“. Antragsbogen sind beim „Arbeitsamt für die D. E. d. W.“, das seinen Sitz in Buxheim a. d. Ilse (Bayern) hat oder beim Geschäftsträger für den Freistaat Sachsen und ordentlich Mitglied des Ordensrates I. B. Richard Drechsel,

Dresden-N., Querallee 27, gegen Erstattung der Unkosten erhältlich und geben beide Stellen über alles Wissenswerte genau Auskunft. Die „Deutsche Ehrenlegion“ ist kein „Verein“, „Verband“ im landläufigen Sinne, sondern eine vaterländische Gemeinschaft, die über Parteien und Verbänden aller Art zwischenpersönlich alle diejenigen zusammenfaßt, die ein Ziel verfolgen: ihrem Vaterlande und dem Deutschtum zu dienen, wo sie nur immer den Weg sehen.

Leipzig. (Rauchwarendiebstahl) Aus einem Rauchwarengeschäft wurden in der Nacht vom 7. und 8. Mai Pelze im Werte von achtzig Millionen Mark gestohlen. Die Diebe hatten sich vermutlich in der vorausgegangenen Nacht auf dem Grundstück mit einschließen lassen, waren dann in die Geschäftsräume eingedrungen und haben die geraubten Sachen in einem Holzlocher fortgeschafft.

Geithain. (Eine Schule als Geschenk) Der Fabrikbesitzer Paul Günther in Amerika teilte seiner Vaterstadt Geithain mit, daß er ihr eine große Zentralschule mit den modernsten Einrichtungen bauen lassen werde, wenn die Stadt den Bauplatz zur Verfügung stelle. Ein Chemnitzer Verwandter des Stiftrers, Oberlehrer Claus, ergänzte die Güntherstiftung um 2 Millionen Mark.

Schneeberg. (Bundesfängerfest) Der Obererzgebirgische Sängerbund wird am 23. und 24. Juni sein Bundesfängerfest hier abhalten

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Mai. (Die Kommunistenfraktion des preussischen Landtages ausgeschlossen.) Im preussischen Landtag wurden auch heute wieder die blamablen Szenen der letzten Tage fortgesetzt. Gleich zu Beginn der Sitzung erklärte das nach den Ausschließungen übrig gebliebene Häuflein Kommunisten, daß es seine Redaktionsfunktion solange fortsetzen würde, bis die Kriminalpolizei aus dem Gebäude entfernt sei. Einer der Jünger Mostaus behauptete sogar, daß es im sozialdemokratischen Polizeipreuzen schlimmer sei, als unter den Wajonetten an der Ruhr. Als das Haus dann, nachdem der Präsident den Kommunisten das Wort entzogen hatte, an die Erledigung der zur Debatte stehenden Gegenstände gehen konnte, brachen die Kommunisten in minutenlangen Ärm aus, der den sozialdemokratischen Präsidenten keinert zwang, durch die Polizei sämtliche Schreibhölzer aus dem Sitzungssaal führen zu lassen, womit der in der Geschichte des Parlamentarismus noch nicht dagewesene Fall geschaffen wurde, daß eine ganze Fraktion durch Polizeigewalt aus dem Verhandlungssaal gebracht worden war. Zugleich ließ der Präsident sämtliche Tribünen räumen mit Ausnahme der Pressetribüne, da die anwesenden Zeitungsvertreter Verwahrung dagegen einlegten, in solcher Weise behandelt zu werden. Bei der Wiederaufnahme der Sitzung tabelte der Präsident mit scharfen Worten die Sensationsgier der Presse, die auch vor diesem betrüblichen Geschehnis nicht Halt machte. Die Folge dieser Kritik war, daß die Presse, ihre Ehre als verletzt betrachtend, die Berichterstattung einstellte. Einige Zeit darauf wurde die Sitzung wieder aufgenommen, da Präsident keinert die Schärfe seiner Ausführungen behauerte. Zum ersten Male konnte nun im kommunisfreien Saale wieder eine sachliche Debatte vor sich gehen. Kultusminister Böllig führte zu seinem Etat aus, daß, wenn uns auch der Friedensvertrag fast alles genommen habe, man unser geistiges Leben und unsere Kultur uns nicht nehmen könne.

(Poincarés Fußball vor England.) „Sunday Times“ zufolge empfing Lord Curzon gestern auf dem Auswärtigen Amt die Botschafter Frankreichs und Belgiens. Bei der dabei erfolgten formellen Uebereinkunft des Wortlautes der französischen und belgischen Antwortnote an Deutschland sei der französische Standpunkt bezüglich der Art dargelegt worden, in der die Antwort an Deutschland beschlossen worden sei. Von seiten Poincarés sei zum Ausdruck gebracht worden, daß er es vorgezogen hätte, daß die Antwort an Deutschland die Gestalt einer Kollektivnote der Alliierten angenommen hätte, aber daß dies unmöglich gewesen sei, insofern die Forderung der französischen Öffentlichkeit und der Ansicht des Parlaments, das deutsche Angebot sofort abzulehnen. Curzon wurde die Versicherung gegeben, daß Poincaré, wenn Deutschland in Zukunft ein Angebot machen sollte, das in irgend einer Weise als Erörterungsgrundlage angesehen werden könne, bereit sein würde es gemeinsam mit allen Alliierten zu erwägen.

Berlin, 9. Mai. (Eine Rundgebung der Reichsregierung.) Amlich wird mitgeteilt: Ein französisches Kriegesgericht hat Dienstag nachmittag in Verden an der Ruhr, wo es nach Recht und Friedensvertrag nichts zu suchen hatte, den Chef der Firma Friedrich Krupp A. S., Herrn Krupp von Bohlen und Halbach zu 15 Jahren Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe, leitende Beamte der Kruppwerke zu Gefängnisstrafen zwischen 20 und 10 Jahren und bis 100 Millionen Mark Geldstrafe, ein Betriebsratsmitglied zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. In unerhörter Vertauschung der Rollen haben die Verbrecher über ihre eigenen Opfer zu Gerichte gesehen und ein Urteil gesprochen, das die erste Untat durch eine zweite verdecken soll. Ein Gericht, das keines ist, weil es

keine Spur von Recht hat, auf deutschem Boden Recht zu sprechen, hat ein Urteil gefällt, das kein Urteil ist, sondern eine Gewalttat. Nicht die Mörder der vierzehn deutschen Arbeiter, die am Karfreitag dem französischen Militarismus schuldlos zum Opfer fielen, hat die französische Militärjustiz verurteilt, sondern zehn ehrenhafte, vaterlandsliebende deutsche Bürger, Männer, die nicht einmal an der friedlichen Demonstration der Krupparbeiter gegen den Raubüberfall auf ihre Arbeitsstätten beteiligt waren, sind mit maßlosen Strafen belegt worden. Mit einem Schrei des Entsetzens wird dieses Schreckensurteil in Deutschland aufgenommen werden, mit einem Schrei der Empörung muß es auch in der ganzen Welt, wo nicht das Gefühl für wahres Recht ausgekorken ist, zurückgewiesen werden. Nicht Recht zu finden galt es hier für das französische Militärgericht, sondern sich in den Dienst machthungeriger Gewaltpolitik zu stellen. Die französische Justiz hat sich damit unverhüllt zur Diene des französischen Militarismus erniedrigt. Die Richter haben sich selbst verurteilt und niemand wird ihnen den Platz am Pranger neiden, auf den sie sich selbst gestellt haben. Ruhrgebiet und Rheinland werden, das sind wir gewiß, auch diesem Beispiel wilden Terrors ihren Nacken nicht beugen, sondern in Treue ausharren, bis Recht wieder Recht geworden ist.

(Der Abgeordnete Stresemann) tritt in einer Auslassung der „Nationalliberalen Korrespondenz“ sehr scharf den Gerüchten entgegen, die von einem bevorstehenden Regierungswechsel und der Bildung der großen Koalition sprechen. Dieses scharfe Dementi wird in den nationalen Kreisen des deutschen Volkes mit Genugtuung zur Kenntnis genommen werden, obwohl man sich nicht des Eindruckes verschließen könnte, als hätten manche Anzeichen in der letzten Zeit diesen Gerüchten eine nur zu berechtigte Grundlage gegeben. Eine Regierungskrise in diesem Augenblicke müßte der Welt tatsächlich als ein Anzeichen beginnender Kapitulation erscheinen und würde der Politik des Herrn Poincaré wieder volles Wasser in die Mühle leiten.

Frankreich.

Paris, 9. Mai. (Die Wiedereröffnung der französischen Kammer.) Die Kammer nahm gestern nachmittag ihre Sitzungen wieder auf. Nach einer Geschäftsordnungsdebatte sprach Poincaré, der betonte, daß die Kammer mindestens dreimal in diesem Monat Gelegenheit haben werde, über die äußere Politik der Regierung zu verhandeln, nämlich anlässlich der Debatte über die Ruhrkredite, ferner über die ersparbaren Ausgaben und weiter über das Budget-Büchlein. Heute, so schloß Poincaré seine Erklärung, werde ich der Kammer nur sagen können, daß ich dem, was die belgische und die französische Regierung Deutschland mitgeteilt haben, nichts hinzuzufügen habe. Die Kammer beschloß jedoch, über die Interpellationen zu verhandeln. Poincaré intervenierte noch einmal und bat die Kammer, die Besprechung der Interpellationen, von denen sich bekanntlich einige auf das Ruhrgebiet beziehen, auf den Freitag zu verlegen und dann erst die Reihenfolge festzusetzen. Er fügte hinzu, daß eine Debatte über die auswärtige Politik im gegenwärtigen Augenblicke unstatthaft wäre, und daß er entschlossen sei, sie nicht hinzunehmen. Ueber die Orientkonferenz könne er, solange die Bauern Konferenz tags, nicht sprechen. Ebenso wenig im gegenwärtigen Augenblicke über die Ruhrfrage und die Reparationsfrage. — Ein kommunistischer Abgeordneter erklärte, daß die Ruhrbesetzung von den meisten Ländern gemißbilligt werde. Schließlich griffen bürgerliche Abgeordnete ein, um die sofortige Behandlung der Interpellationen zu fordern, soweit sie die Unterrichtsfrage betreffen, worüber sich dann eine Debatte entspann.

England.

London, 8. Mai. (Verzögerung der englischen Antwort?) Laut „Times“ ging gestern spät abends das Gerücht, daß die britische Antwort auf die deutsche Note möglicherweise verschoben werde. Die britische Regierung will, wie verlautet, in ihrer Note der Hoffnung Ausdruck geben, daß Deutschland in der Lage sein werde, in naher Zukunft ein neues Angebot zu unterbreiten, das für Frankreich und die übrigen Alliierten annehmbarer werde. Es sei der Wunsch der britischen Regierung, die Tür zu Verhandlungen bis zum letzten Augenblicke offen zu halten.

Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 8. Mai 1923.

Die Gemeindeordnung.

In der heutigen Sitzung des Landtags wurde die von der Regierung neu vorgelegte Gemeindeordnung mit einem Änderungsantrag in Vorberatung genommen. Der Minister des Innern Liebmann begründete die Vorlage, die Beschlässe des feinerzeitigen Sonderausschusses enthalte. Alle Vorrechte, die bisher die Gemeindeverwaltungen, Stadträte u. s. w. besaßen, sollen durch die neuen gesetzlichen Bestimmungen aufgehoben werden. Die Behauptung des Ministers, daß die Vorlage dem Grundgesetz zum Rechte verhehlen werde: „Freie Wahl dem Wählenden“ wurde mit schallendem Gelächter quittiert. Die Redner der bürgerlichen Parteien lehnten den Entwurf unbedingt ab. Der deutschnationale Redner meinte, die Vorlage sei eine Anweisung zur Auflösung unserer Gemeindeverwaltungen, die man unter die Herrschaft der Sozialdemokratie stellen wolle. Der völkerechte Redner verlangte eine längere Frist, falls der Entwurf Gesetz werden sollte, um wenigstens den Gemeinden Gelegenheit zu geben, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen.

Der de...
Vorlag...
Orang...
genug...
mann...
Seine...
den G...
Zufried...
Geleg...
bestehen...
Nächste...

Berlin...
Oktober...
Pension...
Haus...
Abg. ...
hin, die...
Abg. ...
Poincaré...
hat er...
Reeder...
vorher...
deutsche...
worden...
genannt...
erst soll...
Reichs...
sprengu...
berjenig...
beiden...
mit Ge...
antrag...
werden...
beiden...
oder be...
umgeht...
beantw...
die Ge...
Verbret...
gleichm...
auch da...
hat ein...
manch...
die zue...
sterium...
worden...
zum V...
Berat...
geleht...

Ein...

fische...
partei...
zere...
deacht...
schen...
Schreib...
Frank...
und se...
basta...
Kultur...
Schul...
trächt...
ohne...
— w...
selbst...
better...

32...

war, m...
gegen...
ausp...

gein...

sokte...
und w...
dingen...
ging...
zu ro...

Rage...
gemich...
leht...

Kult...
daß...
sanften...

lein...
die...
leß...
der...
Watten...
verdr...
Hes...
ganter...
Sank...
stige...
eine...
deter...
Rub...
in...

habe...
Seine...
unrein...

der...
Bastor...
gebred...

Der demokratische Redner erklärte, das Grundmotiv der neuen Vorlage sei Mißtrauen und Einschränkung. Dem Kommunisten gelang es, die Bestimmungen des Entwurfs noch nicht weit genug, vor allem vermehrte er die Befestigung der Amtshauptmannschaften, Kreisshauptmannschaften und Bezirksverbände. Seine Ausführungen erregten sehr oft große Heiterkeit im ganzen Hause. Der Sozialdemokrat erklärte endlich die vollste Zufriedenheit seiner Partei mit dem Regierungsentwurf. Das Gesetz wurde jedoch wiederum an einem aus 21 Abgeordneten bestehenden Sonderausschuß zur Vorberatung überwiesen. — Nächste Sitzung; Montag, 14. Mai, vorm. 11 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 8. Mai 1923.

Finanzfragen im Reichstage.

Der Reichstag stimmte in seiner Dienstagssitzung der Verlängerung des Notgesetzes gegen den Wucher bis zum 31. Oktober zu und billigte den Reichshaushalt beim allgemeinen Pensionsfonds. Das Haus beschäftigte sich dann mit dem Haushaltsplan für die Erfüllung des Friedensvertrages. Hier wies Abg. Dr. Reichert (Dn.) auf die ungeheuerlichen Leistungen hin, die Deutschland auf diesem Gebiete schon geleistet habe. Abg. Dr. Dernburg (Dem.) machte die Feststellung, daß Herr Poincaré mit der Wahrheit nicht gerade sorgsam umgeht. So hat er zum Beispiel behauptet, das Reich habe an die deutschen Reeder 31 Milliarden Goldmark gezahlt, ohne den Reichstag vorher zu befragen. Tatsächlich seien zum Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte nur 262 Millionen Goldmark gezahlt worden, also kaum ein Prozent der Summe, die Herr Poincaré genannt habe. Natürlich habe der Reichstag diesen Beschluß erst fassen müssen. Auch dieser Haushaltsplan wurde erörtert. Der Reichstag nahm dann die dritte Lesung des Vermögenssprengungsgesetzes in Angriff. Nach der zweiten Lesung wird derjenige mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft, wer Vermögensgegenstände mit Gewalt verheimlicht oder sprengt. Nach einem Kompromißantrag Marx (Ztr.) und Brodauß (Dem.) soll noch hinzugefügt werden, das mit Gefängnis und Geldstrafe oder einer dieser beiden Strafen bestraft wird, wer in solchen Verheimlichungen oder bei solchen Sprengungen und Umzügen mit der Absicht umgeht, die Vermögensgegenstände zu sprengen. Die Deutschnationalen beantragten, auch den Versuch für strafbar zu erklären, wenn die Gewalttätigkeit begangen oder die Bedrohung mit einem Verbrechen erfolgt ist. Der deutschnationale Antrag wurde abgelehnt und der Kompromißantrag angenommen. Somit wurde auch das ganze Gesetz in dritter Lesung angenommen. Damit hat eine gesetzgeberische Aktion ihr Ende gefunden, die von manchen unliebsamen Zwischenfällen begleitet war. Darauf wurde die zweite Lesung des Reichshaushalts beim Reichsfinanzministerium fortgesetzt, das eben erst noch im Ausschuß beraten worden ist. In der Vollziehung kann nur dieselben Wünsche zum Vortrage, die bereits im Hauptausschuß Gegenstand der Beratungen waren. Am Mittwoch soll die Verhandlung fortgesetzt werden mit einer Interpellation über den Marksturz.

Ein Sozialdemokrat über die deutsche Einheitsfront.

Landgerichtsdirektor Dr. Harnisch der frühere sächsische Justizminister, veröffentlicht in der Zeitschrift der überparteilichen Liga zum Schutze der deutschen Kultur mehrere Aufsätze, in der er der Regierung Zeitgenossen etliche sehr beachtliche Wahrheiten über die Möglichkeit einer deutschen Einheitsfront und Kulturpolitik ins Stammbuch schreibt. Er schilbert zunächst das immer gewalttätige Frankreich, das es verstanden hat, in seiner Presse und seinem Parlament immer von neuen die homöopathischen Tierarten von seiner Friedensliebe und Kulturmission, von seiner Unschuld und Deutschlands Schuld zu wiederholen. „Alle grausamste und niederträchtigste Mamoral jedoch eines rohen Herrenvolkes ohne wahre Innkultur ist es, wenn Frankreich jetzt — wie das immer offener wird — die wehrlosen, selbst ihrer Schutzpolizei beraubten Bürger und Arbeiter durch Quälereien, und Schikanen, Willkür und

Gewalt zur äußersten Erbitterung zu treiben sucht, um sie schändlich zu Ausbrüchen heißer Vergewaltigung zu provozieren, damit dann die Welt, auf deren Presse wir noch immer keinen Einfluß haben, glaube, Deutschland greife an, die Deutschen seien wiederum an neuem Blute schuld und müßten darum mit eiserner Gewalt gezügelt und vom weltbefreienden Frankreich für immer völlig zu Boden geschlagen und ausgerottet werden.“ Dr. Harnisch legt dann dar, wie die Deutschen zu den utopischen Weltverbrüderungsgeboten unter ihrer Aufgabe nationaler Eigenart kamen und sagt: „Aber noch immer ist Gesamtdeutschland von all dem Tosen gegen seinen Bestand nicht zur vollen Klarheit erwacht! Millionen, wie mit Blindheit geschlagen, sehen noch immer nicht die jähre Todesgefahr, die uns wiederum aus Uneinigkeit droht, Millionen, wie betäubt, hören noch immer nicht den gelenden Hilferuf der Stämme an der Mosel und am Rheine, an der Ruhr und am Neckar: Bayern von rechts, Mitteldeutschland von links, der kommunistische Zellenstaat gegen die deutsche Reichspolitik, das ganze Deutsche Volk ärgerten je zerspalten in zwei feindliche Teile, Bürger hier, Arbeiter dort. Klassenkampf zwischen ihnen ohne Sinn und Verstand. . . Wann aber, wann endlich wird der Tag leuchten, wo das deutsche Volk, wehrlos nun, wenigstens die andere große Wahrheit erkennen wird, daß jetzt ihm eins nur noch helfen kann: Wahre innerliche, aufbauende und schützende Einheit. Um Tod und Leben des deutschen Volkes geht es. Wahre Demokratie, weiser Sozialismus, Edelnationalismus als Einheit ergeben den kategorischen Imperativ deutscher Pflichterfüllung sind absolute Bedingungen für Deutschlands Außenpolitik sowohl als auch für seine untrennbar damit verbundene Innenwirtschaft und Kultur, absolute Voraussetzung ebenso sehr für Deutschlands Selbstbehauptung wie gerade auch für die von seinen Pazifisten, Sozialisten und all seinen edelsten erstrebten übernationalen Menschheitsziele, an denen mitzuwirken schlichterdingens nur starke und selbständige, darum Ewigkeitswerte schaffende und erhaltende Völker berufen sein können. . . Die Hoffnung und Mahnung an alle Deutschen in allerletzter Stunde, endlich aus der furchtbaren Not jetzt und aus Deutschland tragischer Geschichte von Jahrhunderten zu lernen und dem Partei egoismus sowohl zu entsagen als auch der wirtschaftlichen Selbstsucht und dem Ruchstanne nach oben, aber nicht minder nach unten und gar dem äußersten Feinde gegenüber. Rettung kann uns nur kommen durch Selbsthilfe und zielichere Tat des gesamten Volkes. Diese Tat freilich kann bei unserer Ohnmacht inmitten einer feindlichen Umwelt keine Tat der Gewalt sein, wohl aber das einheitliche starke Handeln eines durch gleiches Interesse festzusammengeschmiedeten Volkes. . . Beißt freilich ist die Zielsetzung, schwer der Weg. Aber ihn durch die Einheit von Demokratie, Sozialismus und Nationalismus finden heißt es oder — unersagen!“

Die Lage in den besetzten Gebieten.

Das Urteil im Krupp-Prozess. Im Krupp-Prozess beantragte der Staatsanwalt Krupp und seine Direktoren eines Komplotts gegen die Sicherheit der Besatzungstruppen schuldig zu sprechen. Er beantragte gegen Krupp von Bohlen 15 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe; gegen die Direktoren Bruhn, Hartwig, Desterlen und Schaefer, je 10 Jahre Gefängnis, gegen die abwesenden Direktoren Runz und Schröpfer

je 20 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe, gegen Groß 10 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe. Die Bemessung der Strafe gegen den Betriebsrat Müller überließ er dem Gerichtshof.

Die Verjagung der Eisenbahner aus ihren Wohnungen.

Die Vertreibung des deutschen Eisenbahnpersonals aus den Wohnungen geht weiter vor sich. Im Kölner Bezirk sind die Franzosen an einzelnen Stellen jetzt dazu übergegangen, bei den Eisenbahnbediensteten, die in Privatwohnungen wohnen, Mobiliarnahmen zu machen; dabei verbieten sie den Wohnungsinhabern, bei eventueller Ausweisung oder sonst Möbel fortzuschaffen.

Grubenbesetzung.

Horst-Emscher, 9. Mai. Am Dienstag nachmittag wurden die Schachtanlagen 3 und 4 der Zeche Nordstern von Belgiern besetzt. Die Besetzung beschränkte sich auf die Beschlagnahme der Koks- und Kohlenlager.

Stresemanns politische Forderungen.

In einer stark besuchten Versammlung in Eisenach sprach Stresemann über die politische Lage. Er lehnte die Politik der Rechtsradikalen und der Kommunisten ab und bezeichnete die Einheitsfront von der Deutschen Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten als die in der heutigen Zeit einzig mögliche Parteikonstellation. In der jetzigen Zeit mit politischen Putzschüssen zu drohen, wie es von angeblich nationalen Leuten geschieht, sei ebenso verbrecherisch wie die von den Kommunisten propagierte Zerstörung der Staatsautorität. Weitab sei der Materialismus jener Kreise zu weisen, die aus der Marktbaisse Spekulationsgewinne schlagen. Wir müssen wissen und verlangen es zu hören, wer Schuld daran ist, daß die Mark nicht mehr zu halten war. Man sollte die Kritik an solchen Zuständen nicht immer der Sozialdemokratie überlassen. Wenn Frankreich die Umbildung des deutschen Kabinetts verlangt, so müsse man ihm antworten, daß das eine rein deutsche Angelegenheit ist. Frankreich irrte, wenn es glaubt, daß irgendein anderes Kabinett, ganz gleich aus welchen Parteien es besteht, den passiven Widerstand an der Ruhr befechtigen könne. Die Verzögerung bei der Ueberreichung der Antwort auf die deutsche Note führte Stresemann auf die „starke Sprache Londons“ zurück. Ueber die deutsche Note sagt Stresemann u. a. folgendes:

Betrachtet man die jetzige Note als ein Ding, um auf die öffentliche Meinung der Welt einzuwirken, würde man Zweifel haben können, ob dieser Erfolg in hohem Maße erreicht wird. Betrachtet man sie aber als die Grundlage für die Erörterung politischer und finanzieller Fragen, so wird man an ihr nicht vorbei gehen können. Der ersten Auffassung der Ablehnung ist die sachliche Prüfung gefolgt. Die Note enthält positive Grundlagen für die Erörterung aller Probleme. In bezug auf die deutschen Leistungen legt sie das Hauptgewicht auf die Gutachten internationaler Sachverständiger. Es ist unverständlich, wie die französische Kritik von einem Fehlen der Garantien sprechen kann. Die Garantien der deutschen Regierung sind in der Note enthalten und auch kürzlich in der Rede des Reichsfinanzministers zum Ausdruck gekommen. In der Frage der Sicherheit Frankreichs hat die deutsche Regierung mit den Vorschlägen, die sie im vorigen Jahre machte, schlechte Erfahrungen gemacht. Aber auch diesmal hat sie den Gedanken der Sicherungen, der selbstverständlich nur auf Gegenseitigkeit beruhen kann, erneut aufgegriffen und sich zu jeder Diskussion bereit erklärt. Heute liegen die Dinge so, daß der passive Widerstand auch dann fortgesetzt würde, wenn irgendeine deutsche Regierung seine Befestigung herbeiführen wollte. Die beste Befestigung des Widerstandes ist die Wiederherstellung der Freiheit im Ruhrgebiet und die Aufgäbe der unmöglichen Politik, die man von den französischen Soldaten und Offizieren ausführen läßt.

Aus aller Welt.

Brandenburg a. d. Havel, 8. Mai. (Revolution im Zuchthaus.) Gestern abend gegen 11 Uhr kam es in der Brandenburger Strafanstalt zu einer Revolte, die eine Fortsetzung des Aufstands war, der Anfang April wegen der Herabsetzung der Verpflegung ausbrach. Dem Vernehmen nach handelt es sich um die Forderung auf Raucherfreiheit, Befreiung der Arbeitslosen auf 1000 M pro Tag und Verstärkung der Verpflegung. Als die Forderungen nicht erfüllt wurden, brach gegen 11 Uhr der Aufstand aus.

Der Kandidat.

Roman von Robert Braunschweiger. Er, der nächsten der friedfertigste, fleißigste Mensch war, wurde im Kampf ein gefährlicher Gegner, der dann gegen alles, was deutsch hieß, den wilden Feindtäter ausspielte. „Lassen Sie mich durch!“ sagte Heinz kurz. „Nix Datsch! . . . Pole versteht sich nix Datsch!“ „Schlimm, sehr schlimm“, meinte Heinz gemächlich, sagte den Kleinen mit seinen Eisenaugen, hob ihn empor und warf ihn im Bogen auf einen Haufen trockenen Pferdehäutens, der abseits vor einem kleinen Stalle lag. Dann ging er hinein, ohne seinen Gegner auch nur eines Blickes zu würdigen. Der Pole fand sich als Realpolitiker schnell in die Lage. Da ihm das Aufstehen wegen des unsicheren Gleichgewichts recht sauer wurde, fing er an, nachzudenken, was jetzt zu tun sei. Da ihn aber das Denken noch mehr anstrengte als das Aufstehen, zog er sich dadurch mit Anstand aus der Affäre, daß er, weils gebettet in den trockenen Dillger, in einen lauten, tiefen Schlaf verfiel. Heinz war sehr erstaunt, drinnen das gnädige Fräulein vorzufinden, das sich um den Kleinen bemühte, soweit die wenigen Verbandmittel es zuließen. Fräulein Hilbe ließ aber von der Arbeit sofort ab, als sie sah, wie gewandt der Kandidat den Verbandstücken auspackte, Binden und Watten zurechtlegte und das Desinfektionsmittel mit Wasser verdünnte. Sie betrachtete aufmerksam die feinen, schlanken, fleischelastigen Hände, die so sicher mit den Instrumenten hantierten, und sprach schließlich. „Sie haben wohl einen Sanitätskursus durchgemacht?“ „Nein“, antwortete Heinz, fügte aber auf den erstaunten Blick des Fräuleins über seine praktischen Kenntnisse bei der Behandlung, Vermundeter erklärend hinzu: „Ich habe zehn Semester Medizin studiert — da lernt sich das schon — und drei Jahre Praxis in Innerafrika sind auch nicht zu verachten.“ „Warum sind Sie denn Theologe geworden?“ „Ich habe nie daran gedacht, mein Studium zu wechseln“, meinte Heinz trocken, indem er die durch das Spinnengewebe verunreinigte Wunde sauber wusch. „Papa hält Sie doch aber für einen Theologen.“ „Er denkt nicht daran —“ Sie sind aber doch so intim mit Pastor Staubt.“ „Weil wir verschiedenen Fakultäten angehören! Sonst würden wir uns nicht so gut vertragen.“

Auch kommt hinzu, daß der Herr Pastor nicht nur ein hervorragender Mensch, sondern ein noch weit hervorragender Musiker ist. Den Musiker schätze ich besonders.“ „Papa hat also gewußt, daß Sie kein Theologe sind?“ fuhr Fräulein Hilbe unerbittlich fort. „Aber natürlich! Ich werde mich doch nicht unter falscher Flagge in Ihr Haus einschleichen.“ „Nein, nein! Belehrt! Aber dann hat Papa uns Ihren wahren Beruf so anständig verschwiegen?“ „Möglich — er wird seine Gründe gehabt haben!“ Hilbe schweigend fest eine Welle, während welcher Zeit Heinz eine kunstvolle Binde anfertigte. Schließlich fing sie wieder an: „Wenn das Mama erfährt —“ „Sie wird es schon noch überleben“, tröstete der Kandidat. „Es hat alles sein Gutes. Ein Theologe könnte wieder diesen Verband nicht machen.“ Aber Fräulein Hilbe, die den Kleinen so lange gehalten hatte, dachte nicht weiter. Sie schickte sich zum Fortgehen an. Doch Heinz erwiderte: „Dirste ich gnädiges Fräulein bitten, einen Augenblick zu warten. Ich möchte Sie heute nicht allein durch Dorf gehen lassen. Ich selbst habe hier vorhin vor der Haustür einen Zusammenstoß mit einem betrunkenen Polen gehabt, der nicht ganz ungefährlich war. Herr von Scheidt würde es mir sicher nicht verzeihen, ließe ich Sie jetzt allein gehen.“ Heinz packte seine Instrumente sowie das übrig gebliebene Verbandsmittel zusammen, und dann schickten beide durch das Dorf dem Herrenhause zu. Auf halbem Wege begegneten ihnen die mehr oder weniger betrunkenen Gutsarbeiter, die einander untergeschliffen hatten und nun, eine Kette bildend, die Lasten der Weg verpackte, die Dorfstraße hinab kamen. Begegnete ihnen ein Mann oder eine Frau, so fielen derbe anzügliche Reden und Scherzreden. Raum aber hatte die Rolle Heinz und das gnädige Fräulein bemerkt, als sich der Zug teilte. Zu beiden Seiten des Weges stellten sie sich auf, nahmen die schmierige Mäse in die Hand und machten ihre Bekalunge, so gut sie es konnten. „Donnerwetter! Das steht ja aus wie eine Sulbigung für Sie gnädiges Fräulein“, meinte Heinz. „Wohl kaum!“ erwiderte Hilbe. „So galant sind unsere Arbeiter nicht. Der Gruß gilt sicher weniger der Tochter ihres Gutsbesizers als seinem Kandidaten. Wir Frauen imponieren solchen Volk nicht, wohl aber ein paar Häufe, wie Sie solche haben!“ „Ich danke für das Kompliment gnädiges Fräulein!“ „Bitte, bitte!“

Und dann setzten beide schweigend ihren Weg fort, bis sie in den Park des Herrenhauses einbogen. Auf Brückelsburg waren Gäste. Viele Offiziere der benachbarten Garnisonen, darunter von der Lanke und von Schmettau. Die Finora wurde vom Kommerzienrat Houwald und seinem Sohn vertreten. Das Abendessen mit Scherz, Borden und Sekt lag hinter ihnen. Nun saßen alle in Gruppen zerstreut, teils auf der geräumigen Terrasse, teils im Herzenszimmer, dessen Flügeltüren nach der Terrasse zu weit offen standen und tranken Bowle. Hilbe hatte einige Freundinnen von den Nachbarorten eingeladen, so daß auch die Damenwelt vertreten war. Dr. Houwald hatte im Stillen gehofft, er würde die Tochter des Hauses zu Tisch führen. Aber zu seinem großen Bedauern mußte er sehen, daß dies Ehrenamt dem Leutnant von der Lanke zufallen war. Sturz wurde dem Gerichte noch mehr Nahrung gegeben, das hauptsächlich von der Lanke und Fräulein Hilbe wurde ein Paar werden. Der Leutnant wollte mit der Verlobung nur warten, bis die Rennsaison zu Ende wäre. Sein letzter Sieg sollte dann über das schöne Fräulein Hildegard von Scheidt sein. Und wenn der junge Houwald, der sich auch um Hilbens Hand bemühte, die Hoffnung dennoch nicht ohne weiteres fassen ließ, so lag es daran, daß er immer noch hoffte, Lanke würde sich so lange nicht halten können. Ja, wenn die Wechsel nicht wären. Der alte Herr Kommerzienrat besaß ein ganzes Bündelchen jener Papiere, die quer den eleganten Namenszug von der Lanke trugen, und nach jedem Rennen, in dem der berühmte Herrreiter ein paar Scheine gewonnen meldele sich der und jener, einer mit unbezahlten Rechnungen, der andere mit einem Wechsel, und der Leutnantschulden wurden es nicht weniger, sondern immer mehr. „Gnädiges Fräulein sind in Berlin gewesen?“ „Papa bestand darauf, ich sollte ihn ein bißchen begleiten.“ „Wenn ich doch auch solchen Papa hätte . . . ein Orkel tuts im Hofsaal ja auch . . . der einmal käme und mich miträhme . . . so heißt es ja wohl im Märchen . . .“ „Und ein blühender Föhnrich hab sentimental an zu fragen mit seiner schnarrenden Kommandosstimme: „Ich wer da mitfahren könnte In der schweigenden Sommernacht.“ „Aber Kamerad!“ mißfiel sich Schmettau in die Unterhaltung. „Was Sie da so schmelzend sagen, ist ja ein Pechdunkel; und nach Berlin fährt man doch mit Zug.“ Fortsetzung folgt.

Die Gefangenen zerschlugen die Einrichtungsgegenstände ihres Aufenthaltsortes, zertrümmerten die Fenster...

Halle, 8. Mai. (Schwere Unwetterkatastrophen) werden aus der Provinz Sachsen herangez.

stätt und im Habebornale führten die schweren Gewitter eine Windhose mit sich.

Dollarstand am 9. Mai: M 37864.43 (amtl.)

aus den Ufern und überquerrunte die Straßen von Hettstädt.

Sport Turnen Spiel Fußballwettspiele, Himmelfahrt, 10. Mai: Pulsnitz 3. : Bretzig 3. 1/3 Uhr hier.

Vorausichtliche Witterung. Freitag: Abwechselnd heiter und wolfig, teilweise Regenschauer...

Kirchen-Nachrichten.

Sonntag, 13. Mai, Gaudi: 1/9 Uhr Abendmahl; 9 Uhr Predigtgottesdienst (Apostelgesch. 1, 15-26); Pfarrer Semm.

Großnaundorf.

Sonntag, 13. Mai, Gaudi: 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt (Herr Pfarrer Höhne, Oberlichtenau); Ortspfarrer amtiert in Oberlichtenau.

Sächsischer Militär-Verein zu Pulsnitz.

Der Verein begeht Sonnabend, 12. Mai 1923 abends 1/8 Uhr im Saale des Schützenhauses die

Feier seines 60jähr. Bestehens mit Militär-Konzert, Gesangsvorträgen u. Ball.

Die Mitglieder mit ihren werten Angehörigen werden hierzu herzlich eingeladen

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen. Der Gesamtvorstand.

Hotel „Grauer Wolf“. Morgen, Donnerstag, zum Himmelfahrtsteste, von nachmittags 6 Uhr ab feiner Ball, wozu freundlichst einladet E. Trodler.

Gasthof Pulsnitz M. S. Sonntag von 4 Uhr ab feiner öffentl. Ball! Es laden freundlichst ein Herm. Menzel u. Frau.

Gasthof Bollung. Zur Himmelfahrt, von 5 Uhr an feiner Ball! Hierzu laden freundlichst ein Rich. Siede und Frau.

Waldschlösschen. Himmelfahrt: ff. Kaffee und Eierplinsen.

Gasthof „zur weißen Taube“, Weißbach. Zur Himmelfahrt: Flottes Tanzvergnügen.

Berg-Gasthaus Reulenberg. Am Himmelfahrtstage, den 10. Mai feine Tanzmusik! Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Gasthof „zu den Linden“, Obersteina. Nächsten Sonntag — starbesetzte Ballmusik. — Damenwahl.

Forsthaus Luchsenburg. Zur Himmelfahrt, von nachm. 3 Uhr ab grosses Garten-Frei-Konzert unter Mitwirkung der bayrischen Stimmungskannone Hans Aigner.

Trockenschnitzel und Leinmehl offeriert billigst Gustav Bombach, Pulsnitz.

Achtung!

Jephré Muffelin Blaudruck-Jacken, Hemdenbarhentuich, Herren- u. Damenhemden...

Mar-Freundenberg Pulsnitz, Schloßstr. 46, 1 Tr. im Hause d. H. Schuhmachermeister Kind. Rein Baden!

Holsteinisches Lebensmittelversandhaus

9 Pfd. Holstein. Molkereitafelbutter Tagespreis 9 Pfd. Margarine Holstein Pracht Tagespreis 9 Pfd. ger. feine Cervelatwurst Pfd. 8500 M...

Neue Lang-Gehäfter, Halbstiefel und Arbeitsschuhe

prima Handarbeit verkauft sehr billig Herm. Falkenberger, Schuhmachermeister, Ramenz, Sa., Theaterstr. 22.

H. - Räder Panzer Mars Corona Schladitz, neu, unter Tagespr. Damenräder, Resposten nur M 360 000.

Dresden-A., Palmstr. 19, II, bei Hause. Rein Laden. 5 Min. v. Wettiner Bahnhof.

Spül-Apparate

Spülkannen, Clysos, Schlüchche, Vorfalbinden, Unterlagen, Leibbinden, Monatsgürtel, Frauentropfen. (Damenbedienung durch meine Frau)

W. Heusinger, Dresden, 1. Geschäft: Am See 37, nächst Hauptbahnhof. 2. Geschäft: Jüdenhof 3, nächst Ulmarkt u. Neumarkt.

Kaufe Felle, Schafwolle, Rosshaare,

zu höchsten Tagespreisen! Lausche Schafwolle mit reiner Strickwolle. Bis jeden Sonnabend von 1/8-12 Uhr in Gastwirtschaft von Emil Hübler, Neumarkt. Max Saat, Radebeul. Mitteilungen Briefumschläge fertigen billigs E. L. Försters Erben.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Dorothea mit Herrn Herbert Pertz zeigen nur hierdurch an Baumeister Paul Johne und Frau Camilla geb. Hübner. Pulsnitz, Himmelfahrt 1923.

1 Silberkasten aus dem Nachlasse der Haushaltungslehrerin Schmidt kommt Freitag, den 11. Mai 1923, nachm. 5 Uhr im Schützenhause (Sängerzimmer) zur Versteigerung.

Annahme für Inserate gesucht. Offert. an Erich Kappler, Radeberg, Oberstraße.

Zuverlässiger Klavierstimmer (Klaviermacher), der früher zu Herrn Oberlehrer Engel kam, kommt hierher. Wer die Gelegenheit benützen will, wolle es in der Wochenblatt-Geschäftsstelle anmelden.

Stellengeuche

Baerner Bandwebermeister welcher mit Erfolg die Textilschule besucht hat und seit mehreren Jahren einer Band- und Gurtweberlei außerhalb Barmen als Betriebsleiter vorsteht, sucht umständehalber in hiesiger Band- und Gurtweberlei Stellung als Betriebsleiter oder Stuhlmeister.

Angebote unter D. 9 a an die Wochenblatt-Geschäftsstelle erbitten.

Zu verkaufen 0,3 PS Motor verkäuflich. Offerten unter D. 9 a an die Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Zucht-Ruh mit Kalb verkauft Otto Schreyer, Viehhändler, Oberlichtenau.

Stellen-Angebote

Suche zum 15. Mai oder 1. Juni einen Kleinknecht (16-17 Jahr alt). — Zu erst. in der Wochenbl.-Geschäftsst. Ostermädchen als Aufwartung sofort gesucht. Zu erfragen in der Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Achtung! Sonnabend, den 12 und Sonntag, den 13 5 öffentliches Preischießen und Kegeln in Schreyers Restaur. Hierzu ladet ein der Kaninchen-V. zu Vichtenberg Hühneraugen beseitigt sicher das Radikalmittel Lebewohl - Hornhaut auf der Fußsohle verschwindet durch Lebewohl - Ballen - Scheiben. In Drogerien und Apotheken. Max Jentsch, Central Drogerie, Langestrasse.

Rhein- und Ruhrspende! An weiteren Spenden gingen bei unserer Geschäftsstelle ein: 13. Quittung: Ungenannt 2000 M Bisher 210 920 M Zusammen 212 920 M Um schnelle Ueberweisung weiterer Spenden aus dem Stadt- und Landbezirk wird dringend gebeten. Verlag des Pulsniger Wochenblattes.

Schafwolle Druckfachen kauft von Landw. u. Händlern Wollzentrale Dresden, Grunaerstraße 22 I liefern sauber und schnell E. L. Försters Erben.

Neueste Meldungen.

Berlin, 9. Mai. (Der Reichs-Präsident an Direktorium und Betriebsrat der Firma Krupp.) Der Reichspräsident hat an das Direktorium und an den Betriebsrat der Krupp'schen Werke folgendes Telegramm gerichtet: „Aufs Tiefste empört erhalte ich die Nachricht von dem Nachspruch des französischen Militarismus, der den Vorstehenden des Aufsichtsrates und die Mitglieder des Direktoriums und des Betriebsrates der Krupp Werke zu unerhörten Freiheits- und Geldstrafen verurteilt. Dieser jeder Menschlichkeit höhnisprechende Gewaltakt wird überall, wo noch Gefühl und Gerechtigkeit bestehen, mit Entrüstung und Verachtung aufgenommen werden und in der Geschichte der Völker als eines der häßlichsten Beispiele rohester Unterdrückung des Rechtes und brutaler Gewalttat weiterleben. gez. Reichspräsident Ebert.“ Paris, 9. Mai. (Vertrauensvotum für Poincaré.) Die Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung Poincaré mit 498 gegen 76 Stimmen ihr Vertrauen ausgesprochen und die Interpellationen über die äußere Politik dem Antrage der Regierung entsprechend verlegt. London, 9. Mai. (Ueberreichung der englischen Note.) Die englische Note, die noch der reaktionellen Bearbeitung unterliegt, und deren Inhalt mit den Voraussagen der Morgenblätter übereinstimmend dürfte, wird nicht vor Mittwoch Mittag entweder durch den deutschen Botschafter in London oder durch den englischen Botschafter in Berlin Deutschland übermittelt werden.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.